

# Calwer Wochenblatt

№ 96.

Amis- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

73. Jahrgang.

Erstausgabe Dienstags, Donnerstags und Samstag.  
Die Druckgebühr beträgt im Viertel und in nächster  
Umgebung 2 Hg. die Zeile, weiter entfernt 12 Hg.

Dienstag, den 16. August 1898.

Wöchentliches Abonnementpreis in der Stadt Wk. 1. 10  
ins Haus gebracht, Wk. 1. 15 durch die Post bezogen im Bezirk.  
Kuber Wk. 1. 25.

## Amliche Bekanntmachungen

### Königl. Regierung des Neckarkreises. Bekanntmachung,

betreffend  
**Aufhebung der Flossperre auf der Enz.**  
Nachdem das R. Forstamt Leonberg die Vor-  
nahme der geplanten Bauarbeiten an der Flossgasse  
in Enzberg wegen des vorhandenen zu hohen Wasser-  
standes auf das nächste Jahr verschoben hat, ist die  
am 9. Juli d. Js. für die Zeit vom 1.—31. August  
d. Js. verhängte Flossperre auf der Enz hiemit wieder  
aufgehoben worden.

Dies wird den berührten Polizeibehörden und  
sämtlichen Beteiligten hierdurch bekannt gegeben.  
Ludwigsburg, den 9. August 1898.

Der Regierungspräsident:  
J. B.  
Oberregierungsrat Holland.

Vorstehendes wird hiemit zur allgemeinen  
Kenntnis gebracht, mit dem Anfügen, daß die Floss-  
perre auf der Nagold bis zum 31. August  
d. J. bestehen bleibt.

Calw, den 13. August 1898.

R. Oberamt.  
Gottert, Amtm., g. Stv.

### Den Ortsbehörden

sind die Gemeindepflege-Rechnungen wieder zurück-  
gegeben worden, nachdem die Oberamts-Visitation  
beendet ist.

Calw, 13. August 1898.

R. Oberamt.  
Boelter.

## Bekanntmachung.

In Neuhengstett ist die Maul- und Klauen-  
seuche erloschen.

Calw, den 12. August 1898.

R. Oberamt.  
Gottert, Amtm.

## Tagesneuigkeiten.

(?) Liebenzell, 14. August. Am kommenden  
Dienstag und Donnerstag je abends 6 Uhr wird der  
bekannte Coangelist Elias Schrenk in der hies.  
Gemeinde eine Betstunde abhalten, wozu ihm mit  
Rücksicht auf den großen Andrang, der in früheren  
Jahren bei dessen Hiersein in dem ihm zur Verfügung  
gestellten Betsaal stattfand, die hiesige Stadtkirche  
eingeräumt wurde. Den Kirchengenossen von hier  
und Umgebung steht daher ein seltener und schöner  
Genuß bevor, auf den wir hiemit ganz besonders  
aufmerksam machen.

Neuenbürg, 14. Aug. Das heute  
hier auf dem sog. Maienplatz abgehaltene Nagold-  
gau-Turnfest nahm den schönsten Verlauf. In  
den Vormittagsstunden wurde fleißig geturnt und  
hervorragende Leistungen gezeigt. Nachdem am Nach-  
mittag der imposante Festzug auf dem Festplatz ein-  
getroffen hielt Hr. Stadtschultheiß Stirn in herz-  
lichen Worten die Begrüßungsansprache, Hr. Reallehrer  
Hahn die Festrede. Das von demselben ausgebrachte  
Gut Heil auf das deutsche Vaterland wurde mit Be-  
geisterung aufgenommen. Es folgten nun die Stab-  
übungen, welche trefflich von statten gingen. Die  
Verkundigung des Preisresultats ließ lange auf sich  
warten, daselbe begann erst nach 1/7 Uhr. Am  
Feste und teilweise am Preisturnen beteiligten sich  
außer dem hiesigen Verein jene von Calw, Nagold,

Wildbad, Hirsau, Pforzheim (Turnerbund, Turn-  
verein und Turngesellschaft Hagel), ferner jene von  
Calmbach, Schwann, Feld- und Baldrennach, Birken-  
feld, Grundach, Engelsbrand, Dittenhausen, Ober-  
hausen, Renbach, Höfen, Langenbrand, Enzberg, Dürr-  
mens-Mühlacker, Brödingen etc. Im Einzelturnen  
erhielt im Gau mit 42 1/2 Punkten Fr. Ruf von  
Neuenbürg den 1. Preis, den 2., 3., 4., 6., 8. er-  
hielten ebenfalls Turner von Neuenbürg, desgleichen  
3 weitere je einen 10. Preis (mit gleicher Punktzahl  
84 1/2). Im Vereinsturnen erhielten Preise 1. Rl.  
die Vereine von Birkenfeld, Neuenbürg, Engelsbrand,  
Calw (30 Punkte) und Baldrennach. Diplome im  
Einzelturnen erhielten ferner aus Calw: Carl  
Belz, Ad. Müller, L. Steiner und Fr. Belz.  
Außer Gau erhielten mit der höchsten Punktzahl (46 1/2)  
Gustav Keller vom Turnerbund Pforzheim den 1.  
Preis, den 2. mit 44 1/2 Robert Leibfried von  
Sindelfingen, den 3. Emil Hubuch vom Turnverein  
Pforzheim, den 4. Carl Schmidt von Huchensfeld,  
den 5. H. Schickel von Brödingen und den 6.  
Fritz Schäfer vom Turnverein Pforzheim (42 1/2 P.).

Stuttgart, 13. Aug. Der Einweihung  
der Erlöserkirche in Jerusalem in Gegenwart des  
Kaisers am 31. Okt. werden von hier voraussicht-  
lich anwohnen: Konsistorialpräsident D. Frhr. v.  
Gemmingen als Vertreter der Oberkirchenbehörde,  
Prälat v. Sandberger und Oberkonsistorialrat  
Stadtbefehl Dr. v. Braun, der letztere als Vertreter  
des Gustav-Adolf- und des Jerusalem-Vereins. Die  
Herren schiffen sich als Teilnehmer der offiziellen  
Festfahrt am 18. Okt. in Genua ein. Weiterhin  
wird jedenfalls der Johanniterorden durch württemberg-  
ische Glieder vertreten sein.

Eberstadt, 11. Aug. Ein sehr origi-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte. Von M. von Buch.

(Fortsetzung.)

Hollbracht war der erste, der dies einsah und insolge dessen seine Maßregeln  
mit Besonnenheit und Sicherheit traf. Er stellte die kopflosen Menschen an, er  
ließ das Vieh aus den Ställen in die Koppeln treiben und gab jedem Spritzwagen  
seinen Platz an. Die Hilfsmannschaften hatte er in Gruppen eingeteilt, die er  
auf den Höfen und vor den Scheunen anstellte und einen zuverlässigen Mann  
mit dem Befehl darüber betraute. Auch Wellnitz, der die Leitung über einen  
solchen Trupp erhielt, erwies sich als vor allem nützlich und umsichtig.

Alles war Leben und Bewegung, die Leute arbeiteten, Befehle wurden er-  
teilt, und eine große Zahl Neugieriger umstand in weitem Kreise das Gescheh.  
Noch war das Feuer auf dem eigentlichen Herd beschränkt geblieben. Ueber dem  
Scheunendach wogte und wallte es, knisternd und zischend stob der Funkenregen  
weit hinaus, und die Feldsteinmauern barstien von der fürchtbaren Hitze. Eine  
dicke Rauchschicht aber lagerte auf dem ganzen Hofe und schwärzte die bleichen,  
überwachten Gesichter all derer, die gestern hier Erntefest gefeiert und die Ernte  
nun in Asche zusammensinken sahen.

Charlotte, die der Feuerlärm aus leichtem Halbschlummer geweckt hatte,  
stand fröstelnd und zitternd bei Sonnenaufgang auf der Rampe und starrte in  
die Blut. Aus einer Gruppe Menschen sah sie die Gestalt ihres Mannes ragen,  
und sie schlug das Tuch fester um die Schultern und eilte zu ihm. Sein Bart

und Haupthaar war angefangt, der Noth beschmutzt und mit Asche beriebelt, und  
die heisere Stimme, mit der er sie ansprach, erschreckte sie.

„Was soll ich thun, Karl, wenn es zum Schlimmsten kommt?“ fragte sie.

„Zum Schlimmsten wird es hoffentlich nicht kommen,“ gab er zur Ant-  
wort. „So lange noch ein Fünftelchen Atem in mir ist, werde ich sorgen, daß  
wenigstens das Haus erhalten bleibt. Sag' aber jedenfalls der Frau Weiland,  
daß sie die Wertsachen zusammenlegt, und wenn es Not thut, laß meinen Geld-  
schrank hinaustragen und den Diener bei ihm Wache stehen.“

„Wie entstand nur das Feuer?“ fragte sie zitternd. „Aus Unvorsich-  
tigkeit?“

„Ich glaube wohl, doch wehe dem Schuldigen, wenn ich seiner habhaft  
werde, ich kenne kein Mitleid, sage ich Dir, ich könnte ihn niederschlagen, wie  
einen tollen Hund!“ Seine Augen blickten wild auf in dem rauchgeschwärtzten  
Gesicht. Er hob die Hand, an der ihn ein Balken verwundet, um sich das Haar  
aus der Stirn zu streichen, sie war voll Blut, und die Flecken hafteten auf der  
Stirn. Sie wollte sie ihm abreiben, aber ungeduldig wehrte er ihr und stürzte  
davon.

Schaudernd sah sie ihm nach. „Ich könnte ihn niederschlagen, wie einen  
tollen Hund,“ hatte er gesagt, und er war der Mann, das Wort wahr zu machen.  
Frau Weiland war bereits in der Silberkammer mit Einpacken beschäftigt,  
im Eingang befand sich die Wärterin mit Clemens auf dem Arm, der ruhig  
weiter schlief; die Mägde standen im Hintergrunde.

„Wo ist Gerhard?“ die junge Frau sah sich suchend um. „Wo ist sein  
Mädchen?“

Eene trat mit allen Zeichen der Bestürzung ein. „Gnädige Frau, kommen  
Sie um Gotteswillen sogleich zu Gerhard, ich weiß nicht, was dem Kinde fehlt!“



neller Kauf fand in einer hiesigen Wirtschaft statt. Ein Holzhändler vom Rainhardter-Wald brachte einen Wagen Bretter hierher um ihn zu verkaufen. Ein gerade anwesender Schreinermeister aus der Nachbarschaft bot nach einigem Handel 4 M für den Zentner Bretter, worauf der Händler sofort einging. Der Käufer dachte ein gutes Geschäft gemacht zu haben, nachdem jedoch der Wagen Bretter gewogen war, zog der Käufer mit langem Gesicht von dannen mit dem Bewußtsein ca. 50 M für die Bretter zu viel bezahlen zu müssen.

Ulm, 12. Aug. Heute abend 7 1/2 Uhr brach in dem Dachstuhl des neuen Postgebäudes Feuer aus, wodurch dieser abbrannte und das ganze Gebäude ruiniert wurde. Das Feuer ist vermutlich dadurch entstanden, daß ein Arbeiter eine brennende Ölpfanne stehen ließ. Sämtliche Telefonleitungen sind unterbrochen.

Kasan (Rußland), 12. Aug. Seit gestern nachmittag steht der untere Teil der Stadt Kasan in Brand. Mehrere Fabriken und Kasernen, sowie mehrere hundert andere Gebäude sind eingestürzt. Der Brand dauert bei heftigem Winde fort.

London, 10. Aug. Ueber einen Taubenflug von Dover wird berichtet: In Dover wurden am Montag etwa 2000 deutsche Brieftauben losgelassen. Sie sollten nach Düsseldorf und anderen deutschen Städten fliegen. Die Vögel befanden sich in 63 Körben. Zwei deutsche Herren ließen die Tauben fliegen; einer von ihnen soll ein deutscher Beamter gewesen sein. Ueber Taubenflug giebt es kein Gesetz. — Das Wetter im Kanal war sehr rauk, als die Tiere fortgelassen wurden. Zuerst flogen sie ihrem Bestimmungsort zu; viele aber kehrten nach England zurück. Sie konnten gegen den Sturm nicht ankommen, der immer heftiger wurde. Wahrscheinlich sind die Tauben, welche nicht nach Dover zurückkehrten, im Unwetter umgekommen. Die deutschen Herren reisten gestern von Dover ab. Das britische Auswärtige Amt hat den Befehl an die Küstenwachen erteilt, die zurückkehrenden Tauben einzufangen. — Eine Menge fliegt noch um den Admiralsitäts-Bier von Dover herum. Die Tauben haben vier verschiedenen Gesellschaften gehört.

Washington, 13. August. Der von Day der Presse mitgeteilte kurze Auszug aus dem Protokoll über den Friedensvertrag besagt: 1) Das Protokoll ordnet an, daß Spanien auf die Souveränität über Kuba verzichtet. 2) Portorico und die anderen spanischen Inseln auf den Antillen, sowie die Ladronen werden nach Wahl der Vereinigten Staaten an diese abgetreten. 3) Die Vereinigten Staaten werden während des Abschlusses des Friedensvertrages, welcher die Kontrolle und die Regierung der Philippinen genau bestimmt, die Stadt, die Bucht und den Hafen von Manila besetzt halten. 4) Kuba, Portorico und die anderen Antillen werden unverzüglich geräumt. Die Kommissare, welche binnen 10 Tagen ernannt werden müssen, werden in Havanna

und San Juan binnen 30 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls zusammentreten, um die Einzelheiten der Räumlichkeiten zu vereinbaren. 5) Die Vereinigten Staaten und Spanien werden je höchstens 5 Kommissare zu den Verhandlungen über den Abschluß des Friedensvertrages ernennen; dieselben werden spätestens am 1. Oktober in Paris zusammentreten. 6) Sobald das Protokoll unterzeichnet ist, werden die Feindseligkeiten eingestellt. Die entsprechenden Anordnungen werden sofort durch die beiden Regierungen an die Kommandeure der Land- und Seestreitkräfte ergehen. Long telegraphierte an alle Flottenbefehlshaber, die Streitigkeiten einzustellen.

### Vermischtes.

Gelee aus Falläpfeln. Jetzt fallen viele Äpfel von den Bäumen, bleiben liegen und verfaulen dort. Wie der „praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ mitteilt, kann man aus solchen Falläpfeln, die noch zu grün sind, um Nus daraus zu kochen, auf folgende Weise Gelee machen: Die unreifen Äpfel werden gesäubert, in den Kochtopf gethan, Wasser darauf gegossen, bis es übersteht, dann zerlegt und zu einem dünnflüssigen Brei gerührt. Dieser Brei wird in ein grobmäschiges, leinenes Tuch gethan und abtropfen gelassen. Der abgetropfte Saft wird hierauf mit Zucker zu Gelee gekocht: Auf 1 Liter Saft 400 Gramm Zucker, etwa 3/4 Stunden kochen. Dieser unreife Äpfelgelee hat eine prächtige, rotgoldige Farbe und ist geradezu kostbar, ein Beckerbissen für die Kinder und für die Erwachsenen. Die Herstellung ist auffallend billig, das Pfund kostet noch nicht 25 Pfg.

Ueber die Erwerbung seines Reichthums Tyras 2. gab Fürst Bismarck, wie Anton Remminger in der „Neuen Bayer. Landeszt.“ erzählt, einst folgende köstliche Geschichte zum besten: „Als einmal,“ erzählte der Altreichkanzler, „mein Geburtstag in Sicht kam, fragte der Kaiser den Minister Bötticher, womit er mir eine Freude machen könne. Bötticher erzählte ihm vom Ende meines ersten Tyras, über das ich traurig sei; da befahl der Kaiser sogleich: Sehen Sie, daß Sie einen neuen Reichshund bekommen. Und der Bötticher, der von Hundun ungefähr so viel versteht, wie gewisse „Diplomaten“ vom Steuerrubeln, ging hin zu der berühmten orientalischen Hundezüchterei „Cäsar und Ninka“ und bestellte einen neuen Reichshund. Als das Vieh zu mir gebracht und mir vorgeführt wurde, vergoß mein Kammerdiener Binnow Thränen der Rührung und wollte ihn gleich dem Samariterverein übergeben; auf einem klapperdürren Gestelle, aus dem die Rippen herausguckten, wie aus einem gestrandeten Schiff die Spanten, sah ein unförmlicher Kopf, wie das Skelett eines vorhin schlüssigen Auerochsen, und auf dem wackligen Hintersteven sah eine blutige Rute, wie eine zerfetzte Flaggenstange. Ich wollte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, denn ich dachte unwillkürlich an ein köses Omen für die Politik des neuen Kurses, und meine trübe Ahnung hat sich leider ein wenig bestätigt.“ „Oder vielleicht ein wenig viel,“ warf ein Besucher ein. „Wie man es nimmt,“ fuhr der Fürst immer im gleichen ruhigen und gemüthlichen Tone, fast immer ernst, aber dabei

doch schalkhaft, fort: „So einen Geheimrat oder so einen Minister, der von Hundezucht nicht mehr versteht, wie ein Wiesel vom Lautenschlagen, darf man nur auswärts auf die Handelschaft schicken, dann kommt so ein Vieh daher! Der Hund muß ja bei einem Rehger in Nirdorf gestohlen worden sein, rief ich unwillkürlich aus. Füttert ihn, sonst fällt er gleich um!“ Am anderen Morgen kam der Kaiser zu mir und brachte mir seine Glückwünsche zum Geburtstag. Da ich mich für das schöne Geburtstagsgeschenk nicht bedankte und dieselben keine Erwähnung that, fragte der Kaiser selber: „Apropos, Sie äußern sich ja gar nicht über den Hund, den ich Ihnen zum heutigen Tage gesandt!“ „Ah so, erwiderte ich, das hätte ich beinahe vergessen.“ Und ich rief dem Binnow: „Führen Sie den Köter herein!“ Welch ein Anblick! Der Kaiser selber stand vor Staunen kein passendes Wort über den Kennerblick seines diplomatischen Hundehändlers und sah sichlich ein, daß er mit diesem kaiserlichen Geschenk keine große Ehre aufheben konnte; er sah sich eben wieder einmal geprellt und rief nur aus: „Und dieses Vieh kostet mir 600 Mark!“ Unmittelbar darauf erhielt ich — schloß der Kanzler seine humorvolle Erzählung — ein Handschreiben von „Cäsar und Ninka“, und in dieser Zuschrift ersuchten sie mich, ihnen für die Lieferung eines seltenen Prachtexemplars von Hund die Erlaubnis zu erteilen, sich den Titel „Fürstlich Bismarckische Hoflieferanten“ beilegen zu dürfen! Eine solche Unverfrorenheit ging mir doch wider meinen Willen und ich ließ denselben eine Antwort juteil werden, welche sie sicher trotz ihrer Profitrout niemals an einen Autographensammler verkaufen werden.“

### Aus Bismarcks Leben.

Nach Mitteilungen von Lothar Bucher und Anderen. IV.

In diesem Bericht legt Bismarck zunächst dar, daß von der Zukunft mit Sicherheit ein Bündnis zwischen Rußland und Frankreich zu erwarten sei, den beiden seit dem Erlöschen des Gedankens der heiligen Allianz durch nichts mehr grundsätzlich getrennten, dagegen durch vieles auf einander angewiesenen Nationen. Deutschland habe also um so mehr Anlaß, auf die Lösung der deutschen Frage bedacht zu sein. Je eher diese geschehe, desto eher könnten die beiden deutschen Großmächte ehlich gegen Ost und West zusammenstehen. „Nach der Wiener Politik,“ heißt es in dem Bericht, „ist einmal Deutschland zu eng für uns Beide . . . der deutsche Dualismus hat seit 600 Jahren gelegentlich, seit Karl V. in jedem Jahrhundert regelmäßig durch einen gründlichen inneren Krieg seine inneren Beziehungen geordnet, und auch in diesem Jahrhundert wird kein anderes als dieses Mittel die Uhr der Entwicklung auf die richtige Stunde stellen können.“

Man hat später Bismarck oft vorgeworfen, daß er politisch „von der Hand in den Mund gelebt“, immer nur das Zunächstliegende erstrebt und ergriffen habe. Gewiß ergriff er das Zunächstliegende, wie es jeder praktische Politiker thut und thun muß, aber nur dann, wenn es zu seinem weitgesteckten Ziel führte, das er nie aus dem Auge verlor. Dieses Ziel und den zu ihm führenden Weg, wenn auch

„Ist er krank?“

„Ich glaube wohl. Gestern abend konnt' ich ihn gar nicht finden, und als er endlich kam, erzählte er, er sei auf dem Hofe eingeschlafen.“

Gerhard sah mit feuerroten Wangen aufrecht im Bett, und als sich ihm Lene näherte, schlug er nach ihr. „Ich will Dich nicht haben, ich will nicht aufsehen, geh' fort!“ schrie er.

„Komm, Gerhard,“ bat die Mutter und beugte sich über das fiebernde Kind, „laß Dich ankleiden, mein Junge, und wir legen Dich dann aufs Sofa.“

„Aber ich habe es nicht gethan, Mutter, ich habe es gewiß und wahrhaftig nicht gethan.“

„Ich habe kein Feuer angesteckt.“

„Geh' hinaus, Lene,“ befahl die junge Frau und beugte sich dann selbst zu Tode erschrocken über das zitternde, weinende Kind, das sich an ihre Arme klammerte. „Wer hat's denn gesagt? Gerhard, wie kommst Du denn darauf?“

„Ich habe gestern Wilhelm versprochen müssen, mit ihm Robinson zu spielen und Feuer anzumachen, aber dann zankten wir uns. Nun will er heute dem Vater alles sagen, und daß wir es schon einmal gethan haben.“

„Ihr habt Feuer angesteckt!“ rief Charlotte entsetzt.

„Nun ja, aber doch nur einmal, gestern nicht. Und wenn der Vater kommt, sage ihm, er möchte nicht böse sein, liebe Mutter, gewiß und wahrhaftig, ich will es nicht wieder thun.“

„Charlotte atmete auf. Gottlob, die entsetzliche Vermutung, die sich ihr zuerst aufgedrängt, war nur ein Schreckgespenst. Aber doch, wenn es wahr wäre? Die Kinder hatten einst Feuer entzündet, wie, wenn sie es doch gestern wieder gethan, wenn sich aus dem Funken, den ihre sorglosen Hände dort zurückgelassen, die verderbliche Flamme entwickelt hätte, wenn Gerhard doch der Brandstifter wäre? Und während all dieser bange Fragen, die sie sich nur selbst vorlegen

durfte, mußte sie das fiebernde Kind, das in Weinkrämpfen versiel, beruhigen und beschwichtigen. Seine Erregtheit machte ihr ernstlich Sorge, sie band ihm ein feuchtes Tuch um die Stirn und sprach ermunternd auf ihn ein, bis er sich ankleiden ließ. Dann sah sie bei ihm, sein Kopf lag an ihrer Brust, seine Hand in der ihren, und so oft sie aufstehen wollte, fuhr er schreckhaft zusammen. So hartete sie bei ihm aus, aber das Warten war entsetzlich.

Von Zeit zu Zeit trat Frau Weiland herein, um sich nach dem Kinde umzusehen und brachte neue Nachrichten mit. Die Männer müssen tüchtig arbeiten,“ sagte sie, „man hofft jedoch, weiteres Unheil zu verhüten.“

So vergingen die Stunden.

Endlich kam Lene mit guter Kunde. Man könne das Feuer als erloschen ansehen, es glimme und schwele wohl noch, aber Gefahr sei vorüber. Charlotte hörte die Meldung ziemlich fassunglos an, die Freude überwältigte fast ihre Kräfte, aber ein Blick auf das Kind, das endlich entschlummert war, lehrte sie, sich zusammenzunehmen.

Gottlob! Das war der erste Lichtblick des Tages, und wie viel auch verloren, es stand doch nicht im Verhältnis zu dem, was alles gefährdet gewesen war. Und als sie ein heißes Dankgebet gen Himmel schickte, hielt sie tapfer an Gerhards Bettchen aus.

Im Hause wurde es jetzt lebendiger. Sie hörte die Herren ins Eßzimmer gehen, um die wohlverdiente Stärkung einzunehmen, Thüren klappeten, und an ihr Ohr schlug undeutliches Stimmengemurmel. Plötzlich hörte sie auch den Schritt ihres Mannes auf der Treppe. Ehe sie sich erheben und um Ruhe bitten konnte, stand er schon in beschmutztem Anzug vor dem Bett; verflört blickte er um sich. Unwillkürlich legte sie den Arm schützend um den Knaben, aber er stieß sie vom Lager.

(Fortsetzung folgt.)





nicht in allen Einzelheiten, denn das ist unmöglich, aber doch im wesentlichen Ganzen stets richtig erkannt und consequent verfolgt zu haben, das ist das Hauptverdienst in Bismarcks Leitung der äußeren Politik. Ich nehme es den Leuten gar nicht einmal übel, sagte er, vielleicht mit Bezug auf die Aeußerung Albert Trägers, daß ihm die Einheit Deutschlands als reife Frucht in den Schooß gefallen sei, zu Lothar Bucher, wenn sie, da beim Rückwärtschauen alles so schön geordnet vor ihnen liegt, jetzt meinen, es sei so gekommen, weil es so habe kommen müssen. Wenn ein Schiff glatt und schön in den Hafen kommt, dann wissen nur die zu erzählen, was es für Stürme durchgemacht hat, die darauf gewesen sind. Die, welche mitgeblasen haben, um den Sturm anzufachen, die könnten freilich auch etwas davon wissen. Aber so etwas vergißt sich rasch!

Lange dauerte es, ehe Prinz Wilhelm von Preußen sich mit Bismarck befreunden konnte. Die Differenzen zwischen Beiden beruhten nicht auf Mangel an persönlicher Sympathie, sondern auf sächlicher Meinungsverschiedenheit. Prinz Wilhelm war damals englischem Einfluß sehr zugänglich, später russischem; Bismarck widerstrebte beiden. Auch als Prinz Wilhelm am 7. Oktober 1858 zum Regenten eingesetzt wurde, näherte er sich wohl Noon und Moltke, deren hoher Wert sein überwiegend auf das Militärische gerichteter Geist rasch erkannte, nicht aber Bismarck, sondern schickte denselben als Gesandten nach Petersburg. Die Idee indessen, Bismarck mit dem Posten eines leitenden Ministers zu betrauen, tauchte schon im Jahre 1860 auf. Bismarck schrieb damals an seinen älteren Bruder Bernhard: „Wollte ich bereitwillig in die Galeere hineingehen, so möchte ich ein ehrgeiziger Narr sein; jeder große Gesandtschaftsposten, auch der Petersburger, der abgesehen vom Klima der angenehmste von allen ist, ist ein Paradies im Vergleich mit der Schinderei eines heutigen Ministergeschäfts, besonders des auswärtigen. Wenn mir aber die Pistole auf die Brust gesetzt wird mit ja und nein, so habe ich das Gefühl, eine Freiheit zu begehren, wenn ich in der heutigen, wirklich schwierigen und verantwortungsvollen Situation „nein“ sage. . . . Kurz, ich thue ehrlich, was ich kann, um unbehelligt nach Petersburg zu gelangen und von dort der Entwicklung in Ergebenheit zuzusehen; wird mir aber der ministerielle Gaul dennoch vorgeführt, so kann mich die Sorge über den Zustand meiner Beine nicht abhalten aufzustehen.“

Im Mai 1862 wurde Bismarck von Petersburg, wo er sich sehr wohl gefühlt und bei Hofe warme Anerkennung gefunden hatte, nach Paris ver-

setzt. Ganz eigenartig gestaltete sich sein Verhältnis zu Napoleon. Vor diesem krochen die Vertreter der Großmächte fast im Staube — Bismarck hielt den Nacken aufrecht. Als Napoleon ihm ein enges Einvernehmen mit Preußen, Annexion Hannovers und Schleswig-Holsteins durch dieses und als Kompensation „Abrundung“ Frankreichs auf Kosten Belgiens und Luxemburgs vorschlug, antwortete ihm Bismarck, er freue sich, daß gerade er diese Eröffnungen Seiner Majestät erhalten habe, denn er sei vielleicht der einzige Diplomat, der es persönlich auf sich zu nehmen wage, sie seinem Herrscher lieber zu verschweigen!

Unterdessen nahmen die Dinge in Deutschland eine Entwicklung an, welche eine Katastrophe nahezu unvermeidlich erscheinen ließ. König Wilhelm trug sich Ende 1862 mit Rücktrittsgedanken. Sein Lieblingswerk, die Armeeform, deren Vollbringen sein höchstes Verdienst vor dem Forum der Geschichte sein wird, weil er mit ihr die Grundlage für Preußens und damit für Deutschlands spätere Größe schuf, stand auf dem Punkte, am Widerstand der Volkvertretung zu scheitern. Des Königs Absichten wurden teils nicht erkannt, teils absichtlich mißverstanden. Des Schlagwort vom „Militarismus“ beherrschte die Situation im Landtage. Bei Uebernahme der Regentenschaft hatte er als Ziel aufgestellt, daß Preußen moralische Eroberungen in Deutschland machen müsse, aber dabei nie den Gedanken bei Seite gesetzt, daß ein starkes Heer dem Lande vor allem Anderen notthue, im Verfolg dessen, was er 1849 an General von Ragner geschrieben hatte: „Wer Deutschland regieren will, muß es sich erobern; à la Gagner geht es nun einmal nicht.“ Einen andern Weg als diesen fand er nicht, konnte ihn deshalb nicht finden, weil es keinen gab. Und auf diesem Wege rogte ihm eine anscheinend unübersteigliche Barricade auf!

Bismarck schilderte zu Bucher die Situation folgendermaßen: „Der König wußte damals keinen Ausweg mehr. Vor dem Konflikt sträubte sich sein Gewissen. Edelmütig, wie er durch und durch war, wollte er lieber sich selbst zum Opfer bringen. Als ich nach Babelsberg zu ihm kam, lag die Abdankungs-urkunde auf dem Tische. Er war müde. Ich hatte die größte Mühe, ihn zu überzeugen, daß seine Abdankung die Situation eher verschlimmern als verbessern würde. So wäre es auch gekommen. Der Karren war gründlich verfahren; nicht durch ihn, aber durch die Minister in den letzten Jahren vorher. Alles stürzte auf ihn ein, am meisten die politische Quacksalberie, die mit Kamillenthee heilen wollte, wo nur eine Operation noch helfen konnte.“

Bismarck war damals auf einem Ausfluge in

den Pyrenäen, die er sehr schön gelernt hatte. Von dort eilte er, durch Noon telegraphisch herbeigerufen, nach Berlin. „Ich mag mich nicht drücken,“ hatte er Noon geantwortet, „denn ich mag mir keiner Freiheit bewußt sein.“ Aber gleichzeitig schrieb er seiner Gattin: „Gewißheit ist jetzt nötig, oder ich nehme Anlaß und Fall meinen Abschied.“ (Fortsetzung folgt.)

**Eingefandt.**

Die Nr. 93. des Wochenblattes enthält ein amtliches Verbot wegen des zu frühen Preiselbeersammelns. Leider kam dieses Verbot zu spät, denn wenn wir in die Waldungen hinauskommen, so finden wir meistens nur noch leere Sträucher, denn großtün wurden schon vor 8 und 14 Tagen die Beeren vom Strauche gerissen, da ganze Familien vom kleinsten Knips bis zum Ältesten in den Wald zogen.

Diese unreifen Beeren werden nun in Kellern und Speichern aufgestellt, bis sie eine rote Farbe erhalten, d. h. bis sie faul und weich werden.

Solche unreife Ware kommt dann auf den Markt, wo sie von unsern Hausfrauen gekauft wird in der Meinung — es wären am Strauch gereifte Beeren. Was ist nun die Folge? Wenn auch richtig nach bestem Recept eingekocht, hört man doch stets die Klage von den Frauen: „Meine Preiselbeeren halten nicht“, was auch ganz natürlich ist.

Es ist deshalb allen Hausfrauen anzuraten, nicht gleich die ersten auf den Markt kommenden Preiselbeeren zu kaufen, da dies lauter aufgespeicherte sind, — man erkennt sie an ihrer mattroten Farbe und beim Anfühlen sind sie weichlich — sondern nur frisch aussehende Ware. Man kauft ja auch sonst keine alte Marktware, also auch hier nicht. Nur auf diese Weise ist es möglich solchen Unfug — möchte sagen Geiz, weil sie andern nichts gönnen — zu steuern und mögen unsere Hausfrauen diese Worte beherzigen. Vielleicht ist auch die Polizeibehörde so freundlich, die Ware an Markttagen einer etwas nähern Besichtigung zu würdigen.

**Neuankunft.**

„Henneberg-Seide“ nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privats porto- und stounerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrikon (k. u. k. Hof.), Zürich.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**K. Amtsnotariat Teinach.**

Die Kanzleien befinden sich jetzt neben dem Rathaus im Pfeiffer'schen Neubau.

Sprechtag jeden Samstag. Sonntags geschlossen.

Amtsnotar Feitlinger.

**Aufforderung.**

Auf Grund des Art. 34 des Polizeistrafgesetzes wird verfügt, daß die Tauben bis zum 27. ds. eingesperrt zu halten sind.

Tauben, welche in dieser Zeit auf dem Feld angetroffen werden, werden weggeschossen.

Calw, den 12. August 1898. Stadtschultheißenamt. Haffner.

**Obstverkauf.**

Der Obstertag von den städtischen Almandbäumen, geschätzt zu 18 Sinner, wird am

Mittwoch, den 17. Aug. 1898, vormittags 7 1/2 Uhr, im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft auf dem Brühl. Stadtpflege. Schüb.

400 Mark

sind bei der Kirchenpflege zum Ausleihen parat.

Kirchenpfleger Fuhs.

**Waldverkauf.**

Am Mittwoch, den 17. Aug. 1898, vormittags 9 Uhr,

wird auf dem Rathaus in Alzenberg die dem Michael Baier, Bauer und ref. Schultheiß in Oberriedt gehörige Waldparzelle Nr. 32/2:

1 ha 32 a 35 qm in Gräben, auf Oberriedter Markung, im zweiten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Der Wald ist gut bestockt und in gutem Wachstum.

Angebot beim ersten Aufstreich 2000 M. Ein weiterer Aufstreich findet nicht statt.

Der seitherige Eigentümer ist jederzeit bereit, Kaufslustigen den Wald vorzuzeigen.

Im Auftrag Schultheiß Müller.

Hirsau.

**Gefunden**

wurden 2 Broschen. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselben abholen.

Den 15. Aug. 1898.

Schultheißenamt.

A.-B. Gemeinderat Dörcher.

**Privat-Anzeigen.**

Marie Ganzhorn  
Wilhelm Atz  
Hauptzollamtsassistent

Verlobte.

Hirsau. August 1898. Stuttgart.

**Calw.**

Für die mir von meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Folge meines Brandunglücks erwiesene thatkräftige Hilfe sage ich aufrichtigen herzlichsten Dank.

Georg Schächinger.

**Laugenbrekeln**

Bäder Luz jr.,  
Baderstraße.

**Waldhimbeeren**

Sucht zu kaufen das Kilo zu 40 S  
Calw. Th. Wieland,  
Alte Apotheke.

**Prima lufttrockene**

**Schlackensteine**

empfehlen  
**Krüger & Cie.,**  
Hirsau.

**Dienstmädchen.**

Auf 1. September suche ich ein  
Frau Dr. Schüler.

**H. Ementhaler Käse,**  
reifen Limburger Käse,  
und bayr. Kräuterkäse  
empfiehlt billigt  
Carl Sakmann's Wwe.

**Schwämme**

in großer Auswahl empfiehlt billigt  
**R. Hauber.**

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

**Ia. Mostrosinen**

vorzügl. fleischige, zuckerreiche Ware,  
empfiehlt zu dem billigen Preis von  
Mk. 14.75 per  
Zentner  
C. W. Maier, Cannstatt.

**Wechselformulare**

sind im Compt. d. Bl. zu haben.



**Calw.**  
**Codes-Anzeige.**

Berwandten und Bekannten teile ich hiedurch mit, daß  
**Frau Joh. Gg. Widmaier, Sattler's Wwe.**  
geb. **Kohler**  
heute vormittag im Alter von 85 Jahren sanft ver-  
schieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Wilh. Kohler.**

Beerbigung Mittwoch mittags 2 Uhr.

**Bürger-Verein Calw.**

Familienausflug nach Baden-Baden am Sonntag, den 21. August.  
Abfahrt morgens 5 Uhr 35 Min. Anmeldungen werden noch bis Donnerst-  
tag abend entgegengenommen vom Vorstand

**Georg Wagner.**

Die Buch- und Papierhandlung

von  
**Friedrich Häussler, Calw,**

empfiehlt ihre anerkannt größte Auswahl in

**Ansichtspostkarten, sowie** in über 500 verschiedenen Sorten,  
**Künstler- u. Crachtenkarten** zu 5, 10 und 15 S.

**Postkartenalben** in unübertroffener Auswahl von 50 S bis 15 M.

**Lichtdruckbilder, Photographien, Chromobilder** von Calw, Sirsau, Liebenzell, Teinach, Zavelstein etc., auch unter Glas und Rahmen,

**Emaill-Glasbilder** (auch ovale) in christl. und weltlichem Genre, allerlei Nippfachen, Geschenkartikel etc. etc. mit Ansichten von Calw und Umgegend.

**Schreibmaterialien, Bureauartikel, Schreibzeuge, Pappeterien, Kassetten, Alben, Ständer und Rahmen,**

**Lederwaren, sowie sämtl. Galanterieartikel.**

Zur gef. Notiz für die Hh. Wiederverkäufer!

Vertretung der Firma C. Liebhardt & Co., graph. Anstalt in  
Esslingen, in **Ansichtspostkarten zu Originalfabrikpreisen.**

**Pianofortefabrik F. J. Ackermann**

**Stuttgart, Reinsburgstr. 21,**

empfiehlt ganz vorzügliche Pianinos in allen Holzarten zu den billigsten Fabrikpreisen mit langjähriger Garantie. Gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene Pianinos in Nußbaum matt und blank und in schwarz, sowie in eichen, habe ich ganz billig abzugeben.

**Kunst-Most.** Auch heuer fehlte wieder überall das Obst und sind die Konsumenten auf Herstellung von Kunstmost angewiesen. Ein vorzüglicher, absolut gesunder derartiger Hausstrunk kann nun von jedermann auf die einfachste Weise und zu dem billigen Preise von ca. 7 Pf. per Liter hergestellt werden mit

**Julius Schraders Kunstmostsubstanzen** in Extract-  
form

von Julius Schrader, Feuerbach, Stuttgart.

Dieser Mostertract ist seit Jahren in tausenden von Familien dauernd eingeführt und ist die Portion zu 150 Liter à M. 3.20 (ohne Zucker) zu haben in Calw bei Apotheker Wieland und Konditor Hammer.

**EYACH**

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei J. N. Demmler, Konditor und A. Haager, Konditor in Calw.

Ein einfaches, anständiges  
**Mädchen,**

nicht unter 22 Jahren, wird in eine gute Stelle in kleiner Familie in der Schweiz gesucht. Näheres im Compt. d. Wochenbl.

**Roststäbe**

Beste und billigste Bezugsquelle  
**Geb. Ritz & Schweizer, Roststab-Glosserol.**  
Schwäb. Gmünd.

**Jugelaufener, gelbroter Schnauzer.**

Derfelbe kann vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden gegen Ersatz der Kosten in der

**Schmidt'schen Brauerei.**

**Bettdecke,  
Bettzeugle,  
Schurzzeugle,  
Baumwollflanell,  
Stuhltuch,  
Shirting,  
weiß, Damast,  
Satin**

empfiehlt **W. Entenmann,**  
Biergasse.

Garantiert reines  
**Schweineschmalz**

in Kübeln von 50 Pfd. à M. 41. — pr. Ctr.,  
empfiehlt **Gustav Schlatterer.**

**Crystallzucker**

eben eingetroffen bei **Eugen Dreiss.**

Ein fast neues, kreuz-  
förmiges  
**Pianino**

aus renommierter Fabrik  
preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen Restaurant Sta-  
tion Teinach.



**Erstes Dienstmädchen:** Gräß dich Gott, Anna. Warum machst du denn heute ein so böses Gesicht?

**Zweites Dienstmädchen:** Ach, jezt wische ich schon eine halbe Stunde an diesen Schuhen herum und kann gar keinen Glanz hibringen!

**Erstes Dienstmädchen:** Das geschieht dir gerade recht. Würdest du Krebs-Wische verwenden, dann wärest du schnell fertig.

**Krebs-Wische** in Dosen à 10 und 20 Pf. sowie Holzschachteln à 5 und 10 Pf. sind zu haben:  
**Calw:** Eugen Dreiß.  
**Sirsau:** Otto Fädler.  
**Liebenzell:** Guß. Veil.

**Gute Corinthen**

(Kleine Wein-  
beere)

sind und bleiben wegen ihres großen Zuckergehaltes die ausgiebigste Frucht zur **Mostbereitung.**

Ich empfehle eine Ia. Qualität zu billigsten Tagespreisen.  
**Emil Georgii.**

**„Recordbrecher“**

ihrer überraschenden Wirkung wegen unentbehrlich für jeden Radfahrer, Touristen, Reiter, bei Tennis und Fussball, für Militärpersonen bei starken Märschen, eine Wohlthat bei jeder Uebermüdung und Anspannung, die von übermässiger ungewohnter Anstrengung des Körpers und des Geistes herrührt.

**Recordbrecher** heben und beleben die Körperkräfte, ohne dass, wie bei anderen Präparaten später eine grössere Erschlaffung eintritt, im Gegenteil, die Kräfte beleben sich nach kurzer Zeit, der Körper gewinnt bald wieder seine alte Spannkraft zurück. Der Geist belebt sich naturgemäss und wird klar und frisch.

Für Bureau, Comptoir, Gelehrtenstube etc. unschätzbar.  
Grösster Wohlgeschmack. — Bequem mitzunehmen.  
Preis pro Schachtel Mk. 1. —.

**Jul. Kopp,** Apotheker  
in Bad Teinach.

Ein ordentliches 16jähriges  
**Dienstmädchen**

wird auf 1. Oktober gesucht.  
Näheres **Krankenhaus Calw.**

Einen ordentlichen Jungen nimmt  
in die  
**Lehre**

**R. Griefler, Flaschner.**

Breitenberg.

**Jugelaufener Hund.**

Dem Unterzeichneten ist am Mittwoch, den 10. ds. Mts., ein **Salbhund** jugelaufen, schwarz, mit weißer Brust und weißen Füßen. Der Eigentümer wolle ihn gegen Einrückungsgebühr und Futterkosten innerhalb acht Tagen abholen.  
**Jacob Bärner.**

Es ist mir ein schöner weißer Hund mit schwarzem Kopf jugelaufen.

Derfelbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futterkosten in den nächsten Tagen abgeholt werden.  
**Friedr. Rometsch, Hintergasse, Albulach.**

**Calw. Fruchtpreise am 13. August 1898.**

Getreide- Gattungen	Vor- iger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- lauf	Im Rest gebl.	Höchst. Preis	Wahrer Preis	Nieder- ster Preis	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
										M.	S.
Weizen, alter	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	4	4	4	—	7 80	7 80	7 80	31 20	—	—
Haber, alter	98	14	52	38	14	9	8 86	8 60	336 60	—	20
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	40	18	58	42	16	—	—	—	367 80	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**